

In's Herz getroffen.

Roman von Jul. Mary. (Fortsetzung.)

Da, das ist verächtlich! tief er in zorniger Aufwallung. Aber wenn ich zum Verbrecher geworden bin, wer ist die Ursache gewesen? Da allein; meine Liebe zu Dir hat mich so weit gebracht! Als Du dich von mir getrennt hast, vermochte ich trotzdem keinen Augenblick aufzuhören, dich zu lieben. Dein Bild stand immer vor meinen Augen, und ein wirkliches Bild von Dir trug ich immer bei mir. Nach einiger Zeit vernahm ich, daß Du als Chantonniettenlängerin aufträtest und großen Erfolg fandest. Die Sehnsucht, dich wiederzusehen, verzeigte mich; aber ich konnte es nicht über mich gewinnen, um dich zu sehen und zu hören. Ich fürchte, toll zu werden oder einen Anfall zu verurteilen. Die Kunsthandwerker stellen Deine Photographie in ihren Schaufenstern aus. Jedermann konnte sie betrachten und laufen, was mich von Neuem wild machte. Da hatte ich eines Tages bei Beaupreault Deine Photographie einen Augenblick auf meinem Pulte liegen lassen. Einer unserer Kommissäre sah sie und sagte lachend: Da haben Sie ja das Bild der schönen Marinette, der Angebeteten unseres Prinzeips? Woher kennen Sie denn die? Nun stellte ich Nachforschungen an und erfuhr, daß es wahr sei. Er tradierte seine mit Schweiß bedeckte Stirn und fuhr dann, leuchtend vor Aufregung, in abgerissenen Tönen fort: Du liebst Dir die Goldgulden dieses Mannes gefallen, der seine Frau zu einem Knecht und vernachlässigt. Du liebst Dir von ihm, der vor dem Bankrott stand, kostbare Geschenke machte. Es ging das Gerücht, er wolle sich scheiden lassen, um dich zu heiraten. Und das sollte die Ursache sein? Mein Groll gegen ihn wuchs von Tag zu Tag, und allmählich keimte der Gedanke, mich an ihm zu rächen und seine Pläne zu verhindern, in mir empor. Ich war ihm unentbehrlich geworden, in alle geschäftlichen Verhältnisse eingeweiht. Ich wußte, daß der Zusammenbruch des Hauses unvermeidlich war, und ahnte, daß er sich der Katastrophe durch die Ränke entziehen wollte, eine Ränke, die ihn zugleich mit Dir zusammen führen sollte. Das durfte nimmermehr geschehen! Noch war mir nie der Gedanke gekommen, sein Blut zu vergießen. Nur seine Ränke wollte ich verhindern: seine Verhaftung und spätere Verurteilung zu einer schimpflichen Strafe wegen betrügerischen Bankrotts warte mir in eine genügende Befriedigung meiner Rache gewesen! Seine eigene Ränke und Verworfenheit enthielt es anders. Der Glanz wollte sich mit einer großen Summe, die seiner Frau ein ergebener Freund für die Rettung des Hauses zur Verfügung gestellt hatte, aus dem Staube machen. Das veränderte ich, indem ich ihm entscheidenden Augenblicke seine Gattin ihm in den Weg führte. Er wollte sich mit Gewalt den Ausgang bahnen; da ergriff ich auf's Neue die gebrochene Frau eines Revolver, den ein Anderer aus dem Schreibtisch ihres Mannes liegen gelassen hatte, und bedrohte ihn damit. Ein Ringen entstand, und ich trat gerade in den Augenblicke ein, als die Frau ohnmächtig zu Boden stürzte. Der Revolver, den sie in der Hand gehalten, ging los, aber der Schuß traf nicht. Triumphierend wollte der Schurke mit seiner Beute entfliehen; da ergriff ich ihn auf dem Boden liegenden Revolver und streifte ihn mit einem zweiten Schusse nieder. So ist es gekommen, Marie, daß ich zum Verbrecher geworden bin. Sprich jetzt, was soll ich thun, um dich wieder die Zukunft zu beruhigen? Ich will —

Er lachte; sein scharfes Doh hatte ein Geräusch vernommen, das von der Schloßthür herzukommen schien. Und in demselben Augenblicke kam ihm der Gedanke, in eine Halle gegangen, einer Wirt dieses Hauses zum Opfer geworden zu sein. Rasch erhob er sich, packte ihre beiden Hände und zwang sie, ihm in's Gesicht zu blicken. Sie stieß keinen Schrei aus, sondern bewachte eine erstaunliche Kaltblütigkeit. „Wenn Du ein Spiel mit mir triebst“, zögerte er. „Wenn Du mich verriest?“

„Wie so denn? Was ist Dir?“

„Wenn dort Jemand uns belauscht hätte?“

Sie zwang sich zu einem Lächeln und sagte adäquat: „Anstatt mir die Handgelenke zusammenzupressen, daß sie wehtun, wäre es doch viel einfacher, dich selbst zu überlegen, daß Du dich in Deiner thörichten Vermuthung irrst.“

Er ließ sie los, durch ihre Gelassenheit beruhigt, und ging auf die Portiere zu, wobei seine Rechte einen Revolver aus der Rocktasche zog. Mit einer raschen Bewegung schlug er die Portiere zurück, um in demselben Augenblicke entsetzt zusammenzufahren.

Drei Männer standen plötzlich vor ihm, von denen zwei, Veisen und Chaumont, jeder gleichfalls einen Revolver schußbereit in der Hand und auf seine Brust gerichtet hielten, während der Dritte, der Chef der Siderheuteipolizei, ihm durch einen raschen Hieb mit einem fogentamen Todtschläger die Waffe aus der Hand schlug, bevor er sie noch hatte erheben können. Ein dumpfer Wuchtstreich entrang sich seiner Kehle; mit einem einzigen Takte, wie ein Raubthier, das sich auf seine Beute stürzt, fand er neben Marie und hob die Faust, aber der Schlag fiel nicht nieder. Die beiden Agenten waren ihm nicht minder behend nachgefolgt, packten ihn und hatten ihn in der nächsten Sekunde die Wandbühnen angelegt.

28. Kapitel.

Nach den Bestimmungen des französischen Gesetzes kann ein wegen eines Verbrechens oder Vergehens Verurtheilter die Revision seines Urtheils beantragen, sobald ein neuer Urtheilspruch gegen eine andere Verurteilung...

mit Tante getraut werden ist. Jean Demar hat, seinen ganzen Einfluß ausübend, um dies in möglichst kurzer Zeit zu Gunsten Haudecoeurs herbeizuführen. Er hatte die Entlassung und Verhaftung Colliets alsbald nach jener Szene in der Rue Nord durch eine Depesche des Polizeichefs an seinen Vorgesetzten erfahren, die ihm zugleich Veisen's Anstufung mit dem nächsten Tage in Aussicht stellte. Der Agent hatte dem mit höchster Spannung zusehenden Absolaten eingehenden Bericht ab und theilte ihm dann im Auftrag seines Chefs mit, es werde nun doch möglich sein, bis zum gänzlichen Austrage der Sache Haudecoeur wieder in Haft zu nehmen, natürlich nur der Form wegen; auch sollte ihm selbstverständlich alle nur möglichen Erleichterungen zugesprochen werden.

Demar sah wohl ein, daß diese Formalität nicht zu umgehen sei, und begab sich persönlich mit dem Agenten nach La Rivoliere. Haudecoeur erschrocken, als er die beiden eintraten, sah, und erst als der Absolut mit den Worten: „Nehmen Sie sich, Haudecoeur, Colliet ist verhaftet und hat Alles gestanden!“ auf ihn zuwies und ihn umarmte, schwand seine Furcht. Auch ihm mußte Veisen Alles berichten, und Freundenthränen rannen über die Wangen des hartgeprüften Mannes, als er vernahm, daß nun binnen kurzer Zeit seine Unschuld aller Welt bekannt gemacht werden sollte. Mit freudiger Erregung ergriff er die Hand des Agenten nach Paris zu folgen.

„Jetzt bin ich glücklich, Herr Veisen“, sagte er zu ihm. „Das freut mich von Herzen.“ erwiderte der Agent, um dann lachend hinzuzusetzen: „Und nun, Haudecoeur, verhalte ich Sie im Namen des Gesetzes.“ In Paris betam Haudecoeur im Gesangsraum ein besonderes Zimmer und die Geliebte, seine Angehörigen und Freunde ganz nach Belieben empfangen zu können. Die Seiten, welche von dieser Begünstigung Gebrauch machten, waren Frau Haudecoeur und Veisen, begleitet von Mederie und von Gerard Beaupreault. Schon hatten die Zeitungsausschnitte über den neuen fassonellen Fall gemacht; das Publikum erfuhr, daß der wirthliche Wärdler Beaupreault endlich entdeckt und daß die Wiedererhaftung Haudecoeurs lediglich eine bloße Formalität sei.

Aber die administrativen Formalitäten sind gewöhnlich recht langwierig, und so dauerte es, obwohl Demar alsbald nach Paris gekommen war, um die Sache in die Hand zu nehmen, daß fast zwei Monate, bevor Colliet und Haudecoeur befreit wurden, gegen Veisen ergriffene Urtheile vor dem Geschworenengerichte erstanden konnten.

Die Verhandlung nahm nur eine einzige Sitzung in Anspruch. Colliet hatte im Verlauf der Untersuchung zwar wiederholt versucht, sein Geständniß zurückzunehmen, jedoch bald selbst eingesehen, daß das aussichtslos, und daß sein Geständniß festlag. Er wurde im Wasagefangniß besonders sorgfältig überwacht, da man befürchtete, er könne einen Selbstmordversuch unternehmen. Er wurde zu lebenslänglicher Deportation und Strafarbeit verurtheilt, was er anheimelnd theilnahmlos hinnahm. Als hierauf der Präsident Haudecoeur für unthunlich erklärte und ihm anordnete, daß er frei sei, brach ein gewaltiger Jubel in dem Saale los, der sich noch auf die Straße hinaus fortplante, als der wieder zu ihren Ehren, umgeben von den Seinen, geleitet von Jean Demar und Gerard Beaupreault, erschien.

Marquerite hatte sich mit aller Entschiedenheit geweigert, nach dem Tode — dem Antrathen der Morte folgend — abzureisen, bevor Haudecoeur's Sache entschieden sei. Sie war mit ihrem Gatten nach Paris zurückgekehrt, wo ihr erstes Ziel das heidnische Logis in der Rue du Marché gewesen war, um Frau Haudecoeur und Veisen am Verzeihen anzuflehen, daß sie die Verhaftung und Verurteilung Haudecoeurs wegen einer That zu gegeben, die sie selbst verübt zu haben glaubte, obwohl sich das nun glücklicher Weise als ein Irrthum erwiesen hatte. Wie gewohnt sah rasch die aufrichtige Zuneigung von Frau Demar, welche die Wahl ihres Sohnes von ganzem Herzen billigte. In dem schlichten Stübchen der Rue du Marché und nicht in dem glänzenden Hause auf dem Boulevard Malesherbes ward die Verlobung der jungen Leute gefeiert, und es bedarf wohl nicht der Versicherung, daß die moderne Hausmutterin dabei nicht fehlen durfte.

Am nächsten Tage reiste Jean Demar mit Marquerite nach dem Tiden ab, da die Morte ihr längeres Verweilen im Norden für durchaus unthunlich erklärten. Sie war körperlich überaus angegriffen, und auch die Schwermuth wollte noch immer nicht von ihrem Geiste weichen, obwohl die schlimmste Last ja jetzt von ihrem Gewissen genommen war und sie sich bemüht hatte, an der Familie Haudecoeur wenigstens nach Möglichkeit wieder gut zu machen, was sie ermt verurtheilt. Jean Demar hatte auf ihren Wunsch sich sämtlichen dazugehörigen Grund und Boden durch notariellen Akt Haudecoeur zum Geschenk gemacht; ausgenommen davon war allein der Nachhof La Rivoliere, der dem hiesigen alten Morelet gleichfalls als Schenkung zufiel.

Da Marquerite sich schmach war, um nach Paris zurückkehren zu können, so wurde Gerard und Veisen's Hochzeit in aller Eile zu Nizza begangen. Bei diesem Freudenfeste erschienen seit Jahren zum ersten Mal wieder ein Vödeln auf Jean Demar's Anstufung, das ihren Gatten mit neuer, froher Hoffnung erfüllte.

Colliet war inzwischen bereits nach Neufalcedon transportirt worden. Nach der Ankunft wurden die Strafleistungen unter der Leitung von Veisen'selbsten von Schiffen in das Depot der...

Verantwortung übernahm, und die Maßregeln übernahm. Von den letzteren trat einer an Colliet heran und rief mit einer sanfteren Stimme: „Sind Sie es wirklich, Colliet? Das heißt ich aber nicht haben.“

„Jacquemin hatte nach der Nacht Haudecoeurs wegen der mehr als zweifelhafte Wille, die er bei seiner Angelegenheit getriebe, eine Disziplinstrafe mit nachheriger Strafverweisung erlitten, und Colliet kamte den beschaffen und nachsichtigen Menschen zu Genüge, um zu wissen, daß er ihn das werde entgelten lassen.“

Zechs Monate verfloßen. Colliet hatte sich immer gut geföhrt und sich niemals auffällig oder ungebührig gezeigt. Da warf er sich eines Tages plötzlich in einem Anfälle sinnloser Wuth auf Jacquemin, der ihn wieder einmal verhöhnt und genadelt hatte, wie er bei jeder Gelegenheit zu thun pflegte. Er warf den Wüthender zu Boden und sah über ihn, seinen Hals mit den langen, hageren Fingern starrpfaßt unklammernd. Als die übrigen Wüthender bereiteten, um ihren Kameraden von dem Wüthenden zu befreien, hatte er Jacquemin inzwischen bereits erstoffelt. Acht Tage nachher erlitt Colliet vor den verammelten Strafgefangenen, die einem derartigen traurigen Akte zeugend beizuhelfen mußten, vor einer Abtheilung des Lebermahnungspersonals in großer Uniform und einer Kompanie Marineinfanterie die Todesstrafe.

Marie Veison entsagte der Welt und ging in ein Kloster. Man hat nie wieder etwas von ihr vernommen. Ende.

Der rarisföhrende Gatte. Frau u. „Heut Nacht hat mir's träumt, I sei höchlich g'worden! — Anna: Das ist unmöglich! Wa' la' nicht träumen, daß ma' was wird, was ma' schon ist!“

Wie das Duell im englischen Heere abgehandelt wurde. Bei der gegenwärtigen Bewegung gegen die Einrichtung des Duells in Deutschland wird stets darauf hingewiesen, daß die Engländer, die im Punkte der Ehre doch jedenfalls nicht weniger empfindlich sind als Deutsche und Franzosen, das Duell nicht kennen. Das ist richtig, vor aber nicht immer so, und schwere Kämpfe hat es namentlich geföhrt, bis die Duellkämpfe der englischen Offiziere einer weniger äußerlichen Chrauffassung wick.

Nach der Schlacht von Waterloo war es die Duellwuth hatte durch die langen Kriege neue Nahrung erhalten. Vermüthigt in dieser Beziehung war namentlich eines der in Gibraltar liegenden Regimenter, und es schien, als sei die Duellwuth dort unauflösbar. Der Oberst des Regiments wurde aberhört und an seiner Stelle der wegen seiner eisernen Strenge bekannte Oberst Copstone hiegeleht.

Nach sei'r Ankunft begab er sich sofort in die Kaserne, begrüßte die ihm untergeordneten Offiziere in freundschaftlicher Weise und zeigte sich auf beim Begrüßungsmahl als guter Gesellschaftler, so daß alle anwachten, denn man hatte der Ankunft des neuen Kommandeurs mit großer Begehrniß entgegengekehrt. Oberst Copstone gab Anordnungen aus dem gesellschaftlichen Leben in London zu sehen und erwähnte schließlich auch die Zustände der Quelle, welche unter den Offizieren des Regiments, wie er hörte, in letzter Zeit gar so sehr überhand genommen haben sollten. Er drückte sein Bedauern darüber aus, daß der Unfriede in einer solchen Weise herrsche, und das freundschaftliche Verhältnis deart getodet sei.

„Meine Herren!“ bemerkte er schließlich, „wenn Sie gewillt sind, Ihre Streitigkeiten auch in Zukunft in dieser Weise auszutragen, so habe ich nichts dagegen einzuwenden; aber ich muß darauf bestehen, daß mir jeder der Herren kein Ehrenwort gibt, sich in Zukunft nicht schlagen zu wollen, ohne meine Einwilligung. Als Herr Oberst muß ich dafür sorgen, daß meine Auctorität von allen Seiten anerkannt wird.“

Die Offiziere sahen einander verpöndelt an, und es herrschte peinliche Stille.

„Rüchsten Sie nicht, meine Herren“, unterbrach der Oberst das Schmeigeln, „daß ich Ihren Wünschen betrieße eines Duells nicht etwa nachkommen will; in Gegenheit, es wird mir ein Vergnügen sein, Ihnen meine Einwilligung zum Zweikampfe zu geben, wenn ich nach Untersuchung des Falles die Nothwendigkeit dazu erkannt und mich überzeugt habe, daß das Einem oder Anderen verlegte Ehre nur durch Blut wieder rein gewaschen werden kann.“

Die Offiziere gaben nun ihr Ehrenwort, ohne vorhergehende Einwilligung des Obersten kein Duell führen zu wollen, und der Oberst entließ sie wieder in der lebenswundigen Weise.

Am anderen Morgen schon wurde der Oberst aus seinem Schlafe gemocht. Es waren der Hauptmann Carrington und der Oberleutnant Myers, welche vor ihm erschienen.

„Die Herren hätten sich wohl eine günstigere Stunde zu ihrem Besuche wählen können“, empfing sie der Oberst ungehalten.

„Es handelt sich um unsere Ehre, Herr Oberst“, lautete die bedeutungsvolle Antwort, „und da ist ein Aufschreiben nicht möglich. Wir bitten Sie, Herr Oberst, um Ihre Einwilligung zum Duell.“

„Wie?“ rief Copstone, „ich habe Sie gestern für die besten Freunde gehalten.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es, Herr Oberst! Gestern Abend, als Sie uns verließen, äußerte ich gepöndelnde den Wunsch, heute mit Ihnen zu duelliren.“

„Ja, Herr Oberst“, entgegnete der Hauptmann Carrington, „das waren wir auch, doch hatten wir einen Streit, unsere verlegte Ehre erfordert den Zweikampf.“

„Nun, da muß wohl etwas Aufrückerliches zwischen den Herren vorgefallen sein“, sagte der Oberst, „da Sie Ihre Luftsucht durchaus zu den Waffen nehmen müssen. Einer von Ihnen ist also zu viel auf der Welt?“

„Ja, so ist es